



Foto: Lüpke  
Blick in die  
Ausstellung



Foto: Lüpke  
Hier wird  
aufgeklärt!

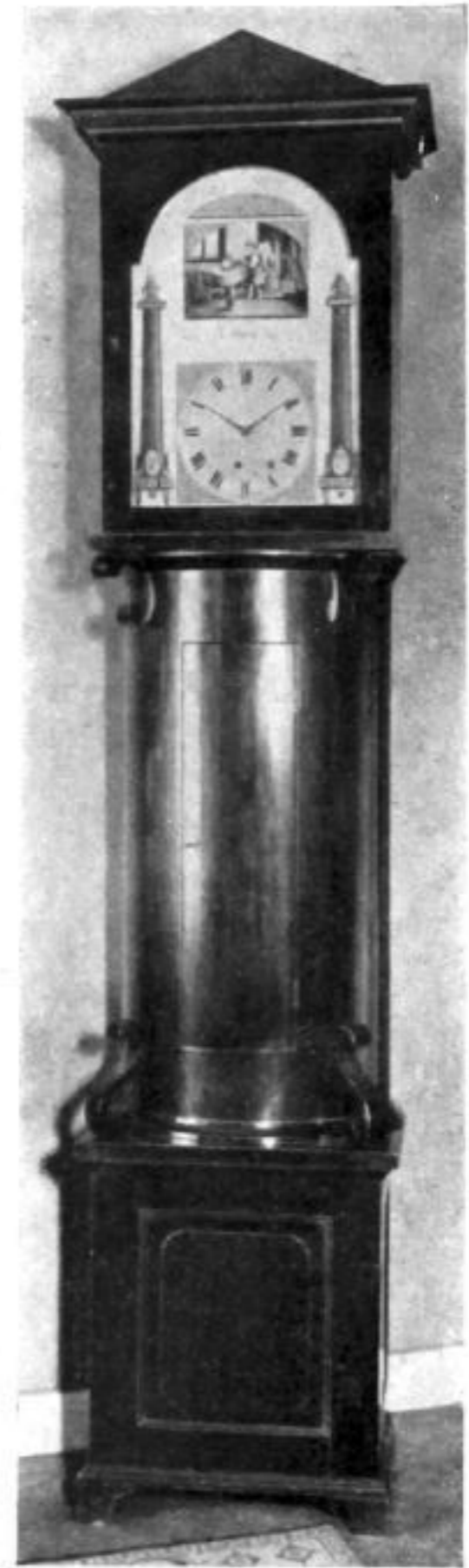


Foto: Lüpke  
Schwarzwälder Flötenspieluhr  
aus Furtwangen

zur höchsten Leistung verpflichtet, begrüße ich Sie als Hausherr und wünsche Ihnen für Ihre Ausstellung einen recht guten Erfolg.

Zunächst werden zu Ihnen noch sprechen der Reichsinnungsmeister des Uhrmacherhandwerks Pg. Flügel; dann unser Pg. Reichskulturwaller Moraller, und zum Schluß eröffnet die Ausstellung Maurice (München), der als Stellvertreter von mir in der Stadt der Bewegung tätig ist; der von mir an die Stelle gestellt ist, die er sich im Kampfe um und mit dem Führer erworben hat.

Das Wort hat nunmehr unser Reichsinnungsmeister des Uhrmacherhandwerks Pg. Flügel.

Unser Reichshandwerksmeister H. Flügel betonte in seinen Ausführungen die außerordentliche Schwierigkeit unseres doch so schönen Handwerks, seine Tradition und seine Unentbehrlichkeit im modernen Zeitalter. Er gab einen Überblick über die Lage des Uhrmacherhandwerks und begrüßte ganz besonders die aus unserem Handwerk hervorgegangenen Männer, wie Pg. Maurice und Pg. Moraller, der nunmehr das Wort ergriff.

Reichskulturamtsleiter Pg. Moraller:

Meine Volksgenossen!

Wenn ich, der freundlichen Einladung des Herrn Reichshandwerksmeisters entsprechend, heute zu Ihnen spreche, dann tue ich es nicht nur in meiner Eigenschaft als Reichskulturwaller, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß gerade das Uhrmacher-

handwerk für uns den Begriff eines Kulturstandes im besten Sinne darstellt, sondern ich tue das auch mit besonderer Freude deswegen, weil ich einer von Ihnen bin, weil ich selbst als Uhrmacher einmal in der Werkstatt saß und weil ich alle die Sorgen und Schwierigkeiten, aber auch die Freuden und die Schönheit dieses Berufes kenne. Ich weiß, was es heißt, wenn einem der beliebte Zylinder aus der Pinzette springt, und nachher das ganze Haus auf dem Boden herumkriecht und sucht, bis sich später herausstellt, daß er im Hosenaufschlag versteckt ist. Ich kenne die Tücke des Objektes, mit der wir zu kämpfen haben. Ich weiß aus der anderen Seite aber auch aus eigener Erfahrung heraus, wie schön dieser Beruf ist, wie man ein inneres Verhältnis zu ihm bekommt. Er ist nicht nur handwerkliche Fertigkeit, sondern er braucht den ganzen Menschen, denn uns ist in die Hand gegeben ein Kunstwerk. Ein Kunstwerk das lebt, das uns die Zeiten mißt und uns die guten und die schlechten Stunden anzeigt; ein Kunstwerk, das unsere ganze Liebe erfordert, und von dem wir mit Stolz sagen können, daß es aus unserem Volke herausgewachsen ist, daß es in Deutschland in der Hauptsache seine Entwicklung bis zu seiner heutigen Vollkommenheit erlebt hat.

Es wird immer so sein in unserem Berufe, daß die Hand des Meisters nicht, wie vielleicht anderorts, nur das Entscheidende ist; nein, diese Hand muß eine Beseelung haben, dieses feine Gefühl, es muß irgendwo auch im Geistlichen des Menschen wurzeln. Er muß dieses Verhältnis zu dem besitzen, was ihm da in die Hand gegeben ist und was hier schaffen und gestalten soll. Ich kenne die Gefahren, die auch in Ihrem Beruf heute drohen unter den Gesichtspunkten des Kulturstandes. Ich kenne die fortschreitende Industrialisierung, die ihm manches nimmt von dem, was einmal